

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

nialwarenhandlung, die sich gleich eines lebhaften Zuspruches von seiten der Kindelfinger erfreute. Die soliden Waren und die billigen Preise zogen einen der alten Kunden nach dem anderen in das Nachbarhaus hinüber und bald erkannte dieser, daß er sich mit seinem vermeintlich guten Geschäfte einen Nagel in das eigene Fleisch getrieben hatte. Schon nach wenigen Monaten zählte sein Nachbar zu den beliebtesten und angesehensten Einwohnern des Städtchens. Ein reger Unternehmungsgeist ließ ihn sich keineswegs auf sein eigentliches Geschäft beschränken. Als geborener Kaufmann versuchte er sich ganz wie Herr Lampl in allen möglichen Gründungen und Spekulationen, nur mit dem Unterschiede, daß er bei allem, was er anfang, vom Glück begünstigt wurde. Ein Spaziergang in der Umgebung des Ortes, der ihn eines Tages auch zu der verwahrlosten Spargelpflanzung seines Nachbarn führte, brachte ihn sogleich auf den Gedanken, auch dieses Unternehmen gewinnbringend zu gestalten. Mit der Kenntnis, die er in landwirtschaftlichen Dingen besaß, sah er, daß das anstoßende Eschenlohrsche Grundstück mit seinem schweren Boden in freier sonniger Lage für den Anbau des grünen Ulmer Spargels überaus günstig war, während der weiße des Herrn Lampl, der mehr für einen Garten paßte, nur kümmerlich gedieh. Da überdies die Erben des bisherigen Besitzers das zurzeit mit Braunkohl bestandene Feld demnächst unter den Hammer bringen wollten, so baute er darauf seinen Plan. Aber er ahnte nicht, daß sein Nachbar, freilich aus einem ganz anderen Grunde, seit einiger Zeit ebenfalls sein Augenmerk auf den Acker gerichtet hatte.

Seit es mit seinem Geschäfte zurückging und der böse Konkurrent ihm so manchen Vorteil vor der Nase wegschnappte, fand Franz Seraph Lampl auch nachts keine Ruhe mehr. Aufregende Träume, die sich immer mehr um Geld und Gut drehten, quälten ihn. In einem solchen sah er sich selbst, wie er eine schwere Kiste mit Gold- und Silbergerät, mit köstlichen Edelsteinen und Münzen aus der Erde grub. Der Platz aber, an dem er den überreichen Fund gemacht, war der Eschenlohrsche Krautacker. Das wollte ihm nicht mehr aus dem Kopfe. Ganz im stillen und niemanden seinen Traum verratend, begann er Nachforschungen anzustellen, ob wirklich dort ein Schatz vergraben sein könne. Er vertiefte sich in alte Bücher, mit denen er ebenso gut wie

mit alle anderen handelte. Darunter waren auch Werke über Kindelfingers Vergangenheit und in einer Geschichte des Städtchens fand er die Notiz, daß auf dem fraglichen Grundstück einst das Schloß eines später verschollenen Junkers von Stieglitz gestanden, das aber im Schwedenkriege vom Feinde zerstört und verbrannt war. Jetzt zweifelte Lampl nicht mehr an der Wahrheit seines Traumes. Daß jener Schloßbesitzer bei Annäherung des Feindes seine Restbarkeiten vergraben, dann selbst aus der Gegend geflohen und in der Fremde zugrunde gegangen war, erschien nur allzu natürlich. Es galt also um jeden Preis den verheißungsvollen Acker in seinen Besitz zu bringen. Gleich am nächsten Tage begab er sich hinaus, um das Feld ein wenig näher zu besichtigen. Zu seinem Aergern und seiner Ueberraschung traf er auf einem demselben entlang führenden Wege seinen Nachbar Wagner, der ebenfalls das Stück Land mit großer Aufmerksamkeit zu betrachten schien. Sollte der Unglücksmensch auf irgend eine Weise hinter sein Geheimnis gekommen sein? Um ihn auszuforschen, knüpfte er eine scheinbar harmlose Unterhaltung an, brachte aber bald das Gespräch auf das vor ihnen liegende Feld.

„Wird ja demnächst zur Versteigerung kommen, — der Acker,“ meinte er in gleichgültigem Tone.

„Ich habe auch davon gehört,“ entgegnete Herr Wagner, — „ich denke, wer ihn bekommt, macht einen guten Kauf.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Lampl stoßend.

„Nun, es hat eben noch niemand eraten, was dieses Feld wert ist.“

Lampl starrte den Konkurrenten in tödlichem Schrecken an. „Sie glauben doch nicht“ — stieß er hervor, — „daß —“

„Daß in dem Feld ein großer Schatz steckt,“ lächelte Wagner eigenartig, so daß es Herrn Lampl durch Mark und Bein ging. „Man muß ihn nur zu heben verstanden. Wenn das Stück Land mir gehörte, würde ich es Ihnen bald genug beweisen.“ Lampl brachte vor Entsetzen kein Wort mehr heraus und entfernte sich mit kurzem Gruße. Diesmal galt es einen Kampf auf Tod und Leben, und er wollte kein Opfer scheuen, seinen Feind zu besiegen. Geradenwegs begab er sich auf das Rathaus und erkundigte sich nach dem Versteigerungstermin. Der Bürgermeister, der aus mancherlei geschäftlichen Gründen mit Herrn Lampl auf gutem Fuße stand, gab ihm bereitwillig